

# Kulturexpress

unabhängiges Magazin




Ausgabe 27

30. Juni - 06. Juli 2013

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft und Wirtschaft

Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

## Inhalt

	<b>Ausstellung</b> <b>Kairo. Neue Bilder einer andauernden Revolution</b> vom 06. Juli 2013	
	<b>Bauvorhaben</b> <b>Ein Kunstwerk für das neue Messezentrum Kap Europa</b> vom 05. Juli 2013	
	<b>Ausstellung</b> <b>Hans Thoma im Frankfurter Städel. Beliebter Maler vor der Jahrhundertwende um 1900</b> Weiter... vom 04. Juli 2013	
	<b>Kirche</b> <b>„Eine Mauer zu bauen, ist keine Lösung“ Kardinal Woelki zurück aus USA und San Salvador</b> vom 04. Juli 2013	
	<b>Ökologie</b> <b>„Bodenwelten“ im neuen Design</b> vom 03. Juli 2013	
	<b>Wirtschaft</b> <b>Kroatien tritt der Europäischen Union bei</b> vom 03. Juli 2013	

**Impressum**  
Herausgeber und Redaktion  
Rolf E. Maass

**Anschrift**  
Postfach 90 06 08  
60446 Frankfurt am Main  
mobil +49 (0)179 8767690  
Voice-Mail +49 (0)3221 134725

[www.kulturexpress.de](http://www.kulturexpress.de)  
[www.kulturexpress.info](http://www.kulturexpress.info)

[www.svenska.kulturexpress.info](http://www.svenska.kulturexpress.info)

Kulturexpress in gedruckter Form  
erscheint wöchentlich  
ISSN 1862-1996

**Finanzamt IV Frankfurt a/M**  
St-Nr.: 148404880  
USt-idNr.: DE249774430

E-Mail: [redaktion@kulturexpress.de](mailto:redaktion@kulturexpress.de)

## Kairo. Neue Bilder einer andauernden Revolution

aus aktuellem Anlass zeigt das MKG vom 16. August bis 17. November die Ausstellung „Kairo. Neue Bilder einer andauernden Revolution“. Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit Künstlern, Aktivisten, Fotografen und Kuratoren der Kairoer Kunstszene entwickelt und wird im Zuge der anhaltenden Protestbewegungen in der arabischen Welt fortgeschrieben.

Meldung: MKG, in Hamburg, den 05. 07. 2013



Die Ausstellung ab 16. August handelt vom politischen und sozialen Erwachen einer Generation, die mit dem Beginn der Massenproteste am 25. Januar 2011 auf dem Kairoer Tahrir-Platz für die Weltöffentlichkeit sichtbar wird und bis heute andauert.

Diese Geschichte wird vor allem erzählt von ägyptischen Künstlerinnen und Fotografen, Aktivistinnen und Kuratoren, die ihrer Sicht auf das Geschehen Ausdruck verleihen. Die einzelnen Kapitel und Stationen sind von namhaften Persönlichkeiten der Kairoer Kunstszene kuratiert, darunter die Künstlerinnen Lara Baladi und Heba Farid, die Fotografen Thomas Hartwell und Tarek Hefny, die Künstlerin und Aktivistin Jasmina Metwaly, der Filmemacher Philip Rizk und die Journalisten Rowan El Shimi und Alex Nunn.

Gleichzeitig fragt das Projekt nach der Rolle der Bilder und der digitalen Netzwerke, die teilweise dazu dienten den Aufstand zu initiieren, aufzuzeichnen und in die Welt zu tragen, und dokumentiert damit ein neues Kapitel in der Geschichte der Bilder. Zu sehen sind Arbeiten von 38 Künstlerinnen und Künstlern, darunter klassische fotojournalistische Arbeiten professioneller Fotografen, bildjournalistische Berichte der ägyptischen Tageszeitung El Shorouk, Fotos und Videos von Amateuren, Künstlerarbeiten und eine Wand mit Twitter-Nachrichten und Zeitungsausschnitten.

Wie die jüngsten Freiheitsbewegungen in der arabischen Welt selbst ist die Ausstellung ein experimentelles, sich stets erneuerndes Ausstellungsprojekt. Es repräsentiert keinen abgeschlossenen Vorgang, sondern erhebt vielmehr das Offene des politischen Prozesses zum formalen Prinzip, reflektiert aktuelle politische Veränderungen und bezieht neue Arbeiten mit ein. So sind im (MKG) auch Arbeiten nach dem Sturz des Präsidenten Mohamed Mursi zu sehen.

Die umfangreiche Ausstellung ist in einzelne Kapitel und Stationen gegliedert, die von verschiedenen namhaften Persönlichkeiten der Kairoer Kunstszene kuratiert werden, darunter die Künstlerinnen Lara Baladi und Heba Farid, die Fotografen Thomas Hartwell und Tarek Hefny, die Künstlerin und Aktivistin Jasmina Metwaly, der Filmemacher Philip Rizk und die Journalisten Rowan El Shimi und Alex Nunn.

Die unterschiedlichen Stationen ermöglichen einen Dialog der Bilder, ein Nebeneinander, aber auch Gegeneinander der verschiedensten Bildformen und Haltungen: Die Titelseiten von Zeitungen stehen neben den Bildstrecken aus Blogs, die Ikonen der Ereignisse neben den ungesesehenen Bildern der Menschen auf der Straße, die Bilder der Märtyrer neben langfristigen Dokumentation.

Die Gegenüberstellung des Online-Mediums Twitter mit der traditionellen Tageszeitung El Shorouk erlaubt beispielsweise, die mediale Aufbereitung der Ereignisse dieser beiden Medien miteinander zu vergleichen. Die Rolle der digitalen sozialen Netzwerke wird aufgezeigt an Online-Communities wie flickr mit Arbeiten von Jonathan Rashad und Mosa'ab Elshamy, youtube am Beispiel einer Arbeit der Künstlerin Lara Baladi oder anhand eines ganz neuen dokumentarischen Genre, der „Video-Augenzeugenschaft“. Darüber hinaus wirft die Ausstellung einen Blick zurück in eine bereits vergangene bildjournalistische Kultur in Schwarzweiß und in eine Ikonografie des öffentlichen Protests innerhalb des kollektiven Gedächtnisses des Landes.

Katalog: Zur Ausstellung erscheint ein Katalog in deutscher, englischer und arabischer Sprache bei Spector Books, Leipzig, mit Essays von jüngeren, in Kairo lebenden Autorinnen und Autorin, gestaltet von Ahmed Kamel, Andrej Loll und Nicola Reiter, 228 Seiten, über 300 Abbildungen, 28 Euro (Verlag 32 Euro)

Die Ausstellung wurde von Florian Ebner, Museum Folkwang Essen, und Constanze Wicke für das Museum für Photographie Braunschweig in Zusammenarbeit mit Künstlern, Aktivisten, Fotografen und Kuratoren der Kairoer Kunstszene entwickelt und wird von Esther Ruelfs für das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg eingerichtet.

[www.mkg-hamburg.de/kairo](http://www.mkg-hamburg.de/kairo)

**Ausstellung „Ägypten erobern. Die Sammlung Fotografie im Kontext“:**

Ergänzend zum Projekt zeigt das MKG aus seiner Sammlung rund 30 historische Fotografien, die im 19. Jahrhundert in Ägypten entstehen.

„Kairo. Neue Bilder einer andauernden Revolution“ ist eine Ausstellung des Museum für Photographie Braunschweig und des Museum Folkwang. Gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes. Die Ausstellung entstand in Kooperation mit dem Goethe Institut.

## Ein Kunstwerk für das neue Messezentrum Kap Europa

Meldung: Messe Frankfurt, den 26. 06. 2013

Eine hochkarätig besetzte Jury hat sich für das Werk „Crossover“ der Berliner Künstlerin Barbara Trautmann entschieden, das im neuen Kongresshaus Kap Europa ab Sommer 2014 für Aufmerksamkeit sorgen wird. Das Kap Europa ist die erste Kongressimmobilie weltweit, die eine Gold-Zertifizierung der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen e.V. (DGNB) anstrebt. Das Gebäude soll eine besondere Vorbildfunktion hinsichtlich ökologischer bzw. sozialverträglicher Bauweise erfüllen. Die Verwendung bildender Kunst bei der Raumgestaltung gehört zu den Voraussetzungen für die Verleihung des Zertifikats.



Foto: © Kulturrexpress

Ziel des Wettbewerbs „Kunst am Bau“ war es, künstlerische Vorschläge zu entwickeln für das Atrium des Gebäudes. Mit der Kunst soll der an diesem Standort vorhandene Luftraum mit einer Höhe von 27 Metern gestaltet werden. Zu berücksichtigen war die Wirkung sowohl ins Innere des Gebäudes als auch nach außen. Auch der Anspruch der zukünftigen Eigentümerin, der Messe Frankfurt, an Qualität und Design und als Gastgeber von internationalen Kongressen sollte erfüllt werden. „Die Jury vertrat bei ihrer Entscheidung mit deutlicher Mehrheit die Meinung, dass die Arbeit von Barbara Trautmann die Wirkung des Gebäudes verstärkt und damit auch das Unternehmen Messe Frankfurt in seiner Außendarstellung unterstützt“, sagte Uwe Behm, Geschäftsführer der Messe Frankfurt. Der Siegerentwurf von Barbara Trautmann ist eine Licht-Installation, für die vornehmlich eigens angefertigte Glas-Leuchtstoffröhren mit einer speziellen Gasfüllung und sehr langer Lebensdauer verwendet werden.

Aus dem Kreis der eingeladenen Künstler haben Schirin Kretschmann, Jens Lehmann, Susa Templin, Barbara Trautmann und Auke de Vries am Wettbewerb teilgenommen und Wettbewerbsentwürfe abgegeben. Die Beurteilungskriterien der Jury umfassten zunächst die Realisierbarkeit, die Vollständigkeit der Leistung, ein termingerechter Eingang der Arbeit und die Einhaltung baulich-technischer Vorgaben. Für das raumgreifende und gleichzeitig filigrane Werk von Barbara Trautmann sprechen die Wirkung des Lichtobjekts, das gleichsam im Dialog mit dem Gebäude steht, die spannenden Blickachsen, die gelungene, künstlerische Auseinandersetzung mit dem

architektonischen Konzept sowie die Qualität der künstlerischen Umsetzung unter Bezug auf die Nutzung als Kongressgebäude und auf die Idee der Nachhaltigkeit unter DGNB-Kriterien.

Der Jury gehörten Dr. Susanne Gaensheimer, Direktorin MMK Frankfurt, Prof. Klaus Gallwitz, ehem. Direktor des Städelmuseums Frankfurt, Dipl.-Ing. Giselher Hartung, Mitglied Kunstbeirat Hessen, Markus Lepper M.A., Kurator Neuer Kunstverein Gießen und Dr. Volker Rattemeyer, ehem. Leiter des Museums Wiesbaden als Mitglieder des einberufenen Kunstbeirats sowie der Architekt des Kap Europa Klaus Lenz, ECE Hamburg, und Uwe Behm, Geschäftsführer der Messe Frankfurt, an.

"Lieblingmaler des deutschen Volkes" bis 29. Sept. 2013

## Hans Thoma im Frankfurter Städel. Beliebter Maler vor der Jahrhundertwende um 1900

Foto: © Kulturrexpress



Was ist geblieben von der Malerei, die sich um 1900 doch so großer Beliebtheit erfreute? Die auch in Frankfurt und am Frankfurter Städel zum umfangreichen Sammlungsbestand des Museums zählt. Ist es Landschaftsmalerei, die sich der konkreten Aussage entzieht und rein romantisierenden Stimmungen folgt? Ein flüchtiges Element und eine verspielte Verliebtheit liegt dem Maler bei genauerer Betrachtung im Wesen. Sicherlich spielt die freundliche Gemütslage bei der Bewertung seiner Bildwerke eine Rolle. Volkstümlichkeit ist ihm ja eigen, wie das in lehrhafter Weise mit den Illustrationen von Ludwig Richter populär geworden ist. Bei Thoma sind die

künstlerischen Ausdrucksmittel aber vielfältiger als gedacht. Er folgt in großen Teilen bürgerlichen Attributen, die anstrebenswert sind und damit als heilsam angesehen werden. Ebenso trifft er beim "Bild der Mutter" in der Stube eine häusliche Besinnlichkeit, die damals hoch angesehen war. Hans Thoma (1839-1924) ist aber nicht so biedermeierlich wie Ludwig Richter in seiner Bildsprache, sondern folgt stärker naturalistischen Strömungen der Zeit in den Anforderungen an die Malerei.

Hans Thoma wurde in Bernau im Schwarzwald geboren. Das kleine Dorf liegt in einem Hochtal im südlichen Schwarzwald in der Nähe des Schluchsees. Eine touristisch begnadete Gegend, die schon viele Reisende an sich gezogen hat. Wer das Bild vor Augen hat, denkt gleich an eine Landschaft mit hohen dicht bewaldeten Bergen und langgestreckten hellgrünen Wiesen durch die sich ein kleiner Bach schlängelt.



Zum Ausstellungskonzept gehören prunkvolle Bilderrahmen und knalligfarbene Wände in orange und violett. Der Fußboden wurde mit grünem Kunstrasen ausgelegt. Die Farben sind allesamt aus Gemälden bei Hans Thoma inspiriert.

Impressionistisch anmutende Szenerien, die sich vor den Augen abspielen. Hans Thoma wollte mit den Einflüssen des französischen Impressionismus jedoch nicht viel zu tun haben, was sich unweit der Berge über der Grenze in Frankreich gerade zu seiner Blüte entwickelte. Zu stark waren die modischen Einflüsse, die aus Frankreich kamen und inflationär waren. Zu elitär ist der Duktus, dem die großen Impressionisten folgen. Hans Thoma entwickelte seinen eigenen unnachahmlichen Stil. Dennoch oder gerade deshalb hat Thoma mit seiner Malerei die Generationen mit bestimmt, die ihm folgten, bei ihm lernten und aus seiner Quelle schöpfen lernten. Zeitgenossen an denen sich Hans Thoma orientierte, waren Maler wie Arnold Böcklin, Gustave Courbet sowie die Freiluftmalerei der französischen Gruppierung um Barbizon.

In den Bergen des Schwarzwaldes ist von den Einflüssen außerhalb nicht viel zu spüren. Zu abgelegen liegen die vielen kleinen Ortschaften, zu eigen ist die Mentalität der Einwohner in dieser Region. Zu tief verwurzelt liegt die Tradition in bäuerlichem Handwerk und in der Bedeutung der Landwirtschaft. Viel zu stark ist die Autonomie der Täler, als daß etwas fremdes in die abgeschlossene Welt vordringen könnte. Das heißt aber keineswegs, die Menschen seien isoliert. Damals wie heute gelangen Besucher in die abgelegenen Gegenden und bringen Neuigkeiten mit. Dieser Austausch ist Grundlage für eine Vernetzung mit der Außenwelt.



Der Nationalsozialismus bleibt in den Regionen des südlichen Schwarzwaldes oftmals eine Erscheinung, die von Individualitäten bestimmt worden ist, aber nicht zum Alltag der Region gehörte. Dafür war das Leben einfach zu hart, als daß politische Strömungen dominierend gewesen wären. Die Menschen wohnten in vertrauten Häusern, deren Dächer einen starken Überhang haben und in ihrer Ökologie klug durchdacht sind. Die in ihrer Bedeutung der Wirtschaftlichkeit sogar heutigen Normen standhalten. Frische Schwarzwaldluft in der Natur ist würzig und jedem Stadtbewohner ein Elixier. Was nicht heißen soll, eine Region sei entschuldigt aus der Last des deutschen Dilemmas. Wer den Roman von Rolf Hochhuth "Eine Liebe in Deutschland" gelesen hat, wird auf unvergleichliche Weise mit der Realität des Nationalsozialismus im südlichen Schwarzwald konfrontiert.

Hans Thoma war Wagnerianer und würdigte in seiner Malerei allegorische Themenzyklen, um sich an der Stärkung des deutschen Nationalgefühls im bürgerlichen Sinne zu beteiligen. Wie der reitende "Parzifal" oder Gestalten aus dem Nibelungenlied belegen. Zu einem heroischen Fanatismus neigt diese Malerei nicht. Dafür sind die Bilder oftmals zu lieblich in der Ausführung. Im Raum steht die



Vereinnahmung durch Nationalsozialisten, aufgrund des volksbetonten Gedankengutes im Bildwerk bei Hans Thoma, wie dies auch Max Hollein, Direktor des Städel-Museums, Nerina Santorius und Felix Krämer während der Pressekonferenz, am 2. Juli 2013 zur Ausstellung ansprachen.



Begrenzt nutzte Thoma den Symbolismus in seiner Malerei. Er folgte damit einer weit verbreiteten Stimmung Ende des Jahrhunderts. Sogar Werke des religiösen Symbolismus finden sich, wobei diese meist einem zweckgebundenen Nutzen folgen und als Auftragsarbeiten anzusehen sind. Herausragendes Werk ist eine alte Wanduhr mit Davidsstern und Tierkreiszeichen auf dem Zifferblatt, die von Hans Thoma und Wilhelm Süss konstruiert und bemalt wurde. Auch altmeisterliche Kunst ähnlich Nazarener mit allegorischer Ausprägung sind Bestandteil der Ausstellung. Eine stille Dürer Rezeption wird ihm nachgesagt.

In einer geborgenen Umgebung wuchs Hans Thoma auf. In einer Epoche in der das Volksgut als kulturell wertvoller Schatz wiederentdeckt und gesammelt wurde. Erste Mal- und Zeichenversuche zeigten schnell das Naturtalent in ihm. Er ging nach Karlsruhe an die Akademie, weil alle die aus dem süddeutschen Raum entlang der Rheinlinie sind, nach Karlsruhe gehen, wie der Volksdichter und Schriftsteller Johann Peter Hebel nach Karlsruhe ging, um dort zu lernen und zu lehren. Später lebte Hans Thoma fast zwanzig Jahre lang in Frankfurt am Main und beeinflusste die Kronberger Malerschule mit seiner Arbeit. Thoma lebte auch in München und hatte dort mit dem Leibl-Kreis zu tun.

Die Malerei, die oftmals ironisch wirkt, als wären Karikaturen von Heinrich Zille verwickelt, haben bei Hans Thoma nicht den ironischen Kontext, sind nicht infantil oder oberflächlich, zu schwer ist das Metier seiner allegorischen Gemälde. Sie sind ureigenster Ausdruck und ein Kennzeichen seiner künstlerischen Vielfalt. Die Bildnisse mit kleinen Kindern oder Engelchen vor himmelblauem Hintergrund wirken oft so, als hätte der Maler die ödipale Phase nicht überwunden, wodurch er sich selbst immer wieder in den Rundungen einer kumulierenden Formensprache zu verlieren beginnt. Das Bild wird so zur eigenen Nabelschau. In Wirklichkeit sind diese Bilder Ausdruck der Geselligkeit und der Lebensfreude.



Die Kuratoren der Ausstellung "Hans Thoma. Der Lieblingsmaler des deutschen Volkes" sind Dr. Felix Krämer, Leiter der Kunst der Moderne im Städel Museum; Dr. Nerina Santorius, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Städel Museum

[www.staedel.de](http://www.staedel.de)

Der broschiierte Katalog umfaßt 159 Seiten. Zahlreiche Beiträge unter anderem von Max Hollein, Felix Krämer, Rainer Maria Rilke, Nerina Santorius, Paula Schwerdtfeger, Felicity Grohien, Brigitte Sahler und anderen. Anlässlich des 60. Geburtstages hatte



Rilke drei Gedichte für Thoma verfasst, Mondnacht, Ritter und Reife, ein Lied.

Eine Mauer zu bauen, ist keine Lösung

## Kardinal Woelki zurück aus USA und San Salvador

Meldung: Deutsche Bischofskonferenz, In Bonn, den 04. 07. 2013

Der Vorsitzende der Caritaskommission der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Rainer Maria Woelki, hat zu einer Überwindung weltweiter Armut aufgerufen. Am Grab von Erzbischof Oscar Romero in der Kathedrale von San Salvador sagte Kardinal Woelki mit Blick auf die immer stärkeren und undurchlässigeren Grenzziehungen zwischen Arm und Reich: „Eine Mauer zwischen Arm und Reich aufzubauen, ist keine Lösung. Wir brauchen eine Politik, die die Ungleichheit überwindet und die Chancengerechtigkeit stärker als bisher auf die internationale Agenda setzt.“

Kardinal Woelki hat Projekte der Caritas in New York, Tucson (Arizona) und San Salvador besucht. Ziel der Reise war es, die Caritasarbeit unter anderen politischen, kulturellen und staatlichen Rahmenbedingungen kennen zu lernen und Impulse für die Arbeit der deutschen Caritas zu erhalten. Dabei ging es vor allem um den Umgang mit Armut, Ausgrenzung und ihren Folgen, die sich an den verschiedenen Stationen der Reise unterschiedlich darstellte.

Im Gespräch mit der Caritas in New York wurde Kardinal Woelki erläutert, dass die Caritas dort vor ähnlichen Herausforderungen wie in Deutschland steht. Das betrifft sowohl ihr Engagement für bedürftige Menschen und besonders Migranten als auch die christliche Prägung ihrer Dienste. Im Gespräch mit Vertretern der „Catholic Charities“ und beim Besuch von drei Projekten in der Bronx wurde deutlich: Die Herausforderungen für die Caritas stellen sich in New York zwar anders dar, aber immer geht es um die Unterstützung auf Hilfe angewiesener Menschen, um sie zu befähigen und ihnen eine selbstbestimmte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Dies geschieht mit einer christlichen Perspektive: Mitarbeiter der Caritas werden in Fortbildungen geschult, um die christliche Dimension der Hoffnung zu vermitteln. Aus diesem Grund hat die Caritas New York ihr Arbeitsmotto mit „Helfen und Hoffnung wecken“ ausgegeben. Weitere Gespräche brachten Kardinal Woelki mit Vertretern der Vereinten Nationen, des UNHCR und UNICEF zusammen.

In Tucson informierte sich Kardinal Woelki über die Caritasarbeit, die vor allem auf die Unterstützung von Migranten ausgerichtet ist, die aus den ärmeren Teilen Mittelamerikas in die USA gelangen wollen. Kardinal Woelki zeigte sich schockiert von den ausgebauten Grenzbefestigungen mitten durch die Stadt Nogales, mit der die USA die illegale Einwanderung verhindern wollen. Der „Catholic Social Service“ versucht hier, die Auswirkungen von Drogen- und Schleuserkriminalität, von der Trennung innerhalb von Familien sowie von Gewalt gegen Frauen zu mindern. Im grenzüberschreitenden Projekt „Kino Border Initiative“ informierte sich Kardinal Woelki über das Schicksal von Flüchtlingen: Hier erhalten Flüchtlinge, die nach oft tagelangen Fußmärschen oder mit Hilfe von Schleusern an der Grenze eintreffen oder aus den USA abgeschoben werden, für einige Tage Beratung und Verpflegung. Ein weiteres Projekt der Diözese Tucson bietet Frauen, die wegen häuslicher Gewalt oder aus anderen Gründen gemeinsam mit ihren Kindern aus ihrer Wohnstätte geflüchtet sind, Unterkunft und Vermittlung von wichtigen Informationen sowie Kontakte zum Aufbau einer neuen Existenz. „Caritas ist da, wo die Armut ist“, betonte Kardinal Woelki mit großer Anerkennung auch für die vielfältige Arbeit von Freiwilligen.

Im mittelamerikanischen San Salvador, der dritten und letzten Station der Reise, sind die Auswirkungen von Armut besonders deutlich zu sehen. Kardinal Woelki informierte sich über ein Caritas-Projekt zur Unterstützung der Bewohner eines Dorfes nahe der Hauptstadt San Salvador, das 2011 von einem Hurrikan stark in Mitleidenschaft gezogen worden war. Außerdem besuchte der Berliner Erzbischof ein Projekt zur Betreuung und Förderung von Menschen mit Behinderungen und ihren Familien, die oft Opfer vielfältiger Ausgrenzung sind. Besonders beeindruckte Kardinal Woelki ein Gespräch mit Mitgliedern der „Mara 18“, einer der in Lateinamerika weit verbreiteten Jugendbanden.

Während seiner Reise wurde Kardinal Woelki von Weihbischof Dr. Thomas Lühr (Limburg) und Prälat Dr. Peter Neher, Präsident des Deutschen Caritasverbandes, begleitet.